

derlosen Paare von niemandem in die Öffentlichkeit gebracht wird, das verweist auf Defizite. Die katholische Kirche nimmt unbesetzte Positionen im öffentlichen Gespräch nicht aktiv ein.

Ein weiteres Beispiel für unbesetzte Themenfelder ist die *Kapitalismuskritik*. Der einzelne Bundesbürger ist wahrscheinlich weniger abhängig von staatlichen und kulturellen Institutionen als von der Marktmacht und der Werbung der großen Hersteller und Handelshäuser. Hinzu kommt die bedenkliche Auswirkung des hiesigen Kapitalismus auf die Dritte Welt. Auch hier werden noch nicht besetzte Positionen einer gezielten Kritik des hiesigen Wirtschaftssystems zu wenig aktiv wahrgenommen.

Interessant ist, warum die evangelische Kirche in das kritische Visier der Medien geraten ist, was die Aufarbeitung der *DDR-Vergangenheit* betrifft. Auch hier gibt es unbesetzte Positionen für die katholische Kirche, die in ganz anderer Weise nicht nur Stellung nehmen könnte, sondern auch den Weg aufzeigen müßte, wie eine

Aufarbeitung der Vergangenheit und wie eine Versöhnung aus christlicher Sicht aussehen könnte. Das verlangt nicht zuletzt Gespräche auf öffentlichen Foren, die die Kirche leicht herstellen könnte.

Das grundlegende Problem der öffentlichen Darstellung der katholischen Kirche in Deutschland liegt möglicherweise darin, daß die Kirche zu wenig selbst aktiv wird und sich von außen die Fragestellungen aufzwingen läßt. Es wäre ein Leichtes, Fragestellungen aktiv zu formulieren und Positionen zu besetzen, um damit auch für die innerkirchliche Diskussion neue Themen ins Spiel zu bringen, für die die Kirche kompetent ist. Wie lange sollte die Kirche noch hinnehmen, daß sie nur im Zusammenhang mit Normen der individuellen Lebensführung und insbesondere der Sexualität in der Öffentlichkeit genannt wird, jedoch nicht im Zusammenhang mit anderen Fragen, die von nicht geringerer gesellschaftlicher Bedeutung sind?

Eckhard Bieger SJ

Frauen und Ökumene

Der Weltgebetstag der Frauen

Im folgenden Beitrag soll das Thema Frauen und Ökumene exemplarisch am Weltgebetstag der Frauen (WGT) dargelegt werden. Damit wird der Blick auf eine Basisbewegung gelenkt, die in den bisherigen Reflexionen über Frauen und Ökumene nur wenig beachtet wurde. So findet der WGT in dem Überblick von Ursula King „Der feministische Aufbruch und die Ökumene“ (Orientierung, 30. 6. 1991) keine Erwähnung. Ebenso wenig wird ihm in der Bewertung der ökumenischen Fortschritte Beachtung geschenkt. Der Weltgebetstag der Frauen macht deutlich, daß die von Frauen getragene Ökumene entgegen den jüngst häufiger zu vernehmenden Klagen über die Stagnation der Ökumene sehr lebendig ist und einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zur Einheit der Kirchen leistet.

Auf eine knappe Formel gebracht ist der Weltgebetstag der Frauen eine weltweite ökumenische Basisbewegung. Jedes Jahr finden sich

am ersten Freitag im März Frauen in über 170 Ländern der Welt zusammen, um gemeinsam Gottesdienst zu feiern. Jahr für Jahr wird ein neues Land und eine neue Thematik in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit gestellt. Die Liturgie wird von Frauen aus dem von der internationalen Konferenz ausgewählten Land erarbeitet. Ein Blick auf die Themen und Länder der letzten Jahre zeigt die Fülle der geistlichen Impulse und der Informationen über Land und Leute, die in den Liturgien zu finden sind. 1990 wurde der Weltgebetstag von Frauen aus der CSSR (die Liturgie war noch zur Zeit des kommunistischen Regimes verfaßt worden) unter dem Leitwort „Unsere Hoffnung – Gerechtigkeit für alle“ verfaßt. 1991 beteten Frauen mit ihren Schwestern aus Kenia um weltweite Gemeinschaft unter dem Motto „Miteinander unterwegs“. „In Weisheit mit der Schöpfung leben“ stand im Mittelpunkt des Weltgebetstags

1992. In dieser Ordnung (so lautet die Bezeichnung für die Liturgie), die von Frauen aus Österreich, der Schweiz und der Bundesrepublik Deutschland vorbereitet worden war, gingen Frauen betend der Frage nach der Bewahrung der bedrohten Schöpfung nach.

Der Weltgebetstag der Frauen begann vor über 100 Jahren in den USA. 1887 rief die Presbyterianerin Mrs. James zu einem Gebetstag für die Innere Mission auf. Sie tat das zu einer Zeit, da die Situation in den USA von den Folgen des Sezessionskriegs, der Gespaltenheit des Landes in der Sklavenfrage und den großen Wanderungsbewegungen aus Europa und Asien gekennzeichnet war. Drei Jahre später folgte ein Aufruf zu einem Gebetstag für die Äußere Mission von zwei Baptistinnen, Mrs. Peabody und Mrs. Helen Barret-Montgomery. Auch sie standen unter dem Eindruck der Probleme, die ihr Land bedrängten. 1919/20 wurden die beiden Gebetstage, die ursprünglich zu verschiedenen Daten gehalten wurden, zusammengelegt. 1968 wurde das Datum noch einmal verändert: Der Tag des gemeinsamen Gebets ist nun der erste Freitag im März, nicht mehr der erste Freitag in der Passionszeit.

Der Gebetstag breitete sich kontinuierlich aus und wird seit 1927 als Weltgebetstag gefeiert, da inzwischen die Initiative auch in Großbritannien, Australien, Neuseeland und Südafrika Verbreitung gefunden hatte. Nach 1945 führte die Sehnsucht nach Frieden und Versöhnung Frauen in vielen Ländern dazu, sich dieser Bewegung anzuschließen.

In Deutschland begann der Weltgebetstag der Frauen 1947 auf Einladung von Amerikanerinnen, Ehefrauen der in Berlin stationierten Soldaten – ein Zeichen von Versöhnungsbereitschaft und Völkerverständigung. 1948 wurde die Initiative vom Bayerischen Mütterdienst, einer Mitgliedsorganisation der Evangelischen Frauenarbeit in Deutschland, aufgegriffen und weiterverbreitet. Zunächst wurde der Weltgebetstag getragen von evangelischen und freikirchlichen Gemeinschaften. 1966 wurde das deutsche Weltgebetstagskomitee gegründet. Vorausgegangen war ein Treffen der Verantwortlichen für Frauenarbeit der Methodisten, Baptisten, Altkatholiken sowie der Evangelischen Frauenarbeit. Sie

sollten auf Einladung der Arbeitsgemeinschaft der christlichen Kirchen über die Frauenarbeit in ihren Kirchen berichten. Die vier Vorsitzenden beschlossen, künftig den Weltgebetstag als wichtige gemeinsame ökumenische Initiative zu fördern.

Die Beteiligung der römisch-katholischen Frauen begann nach dem Konzil auf Gemeindeebene. Wegbereiter für die Kontaktaufnahme war die ökumenische „action 365“. Seit 1970 wirken die römisch-katholischen Frauen als Mitglieder im deutschen Weltgebetstagskomitee (West) mit. Mit der Gründung des Komitees hat der Weltgebetstag in der Bundesrepublik eine kontinuierlich wachsende Verbreitung gefunden. Seit 1978 gehen jährlich mehr als eine Million Gottesdienstordnungen in die Gemeinden.

Die Anfänge des Weltgebetstags waren stark von freikirchlicher und protestantischer Seite bestimmt. Diese Prägung durch ein von den evangelischen Kirchen entwickeltes Ökumeneverständnis ist heute in vielen Weltgebetstagskomitees verschiedener Länder zu finden. Es ist noch nicht überall so selbstverständlich wie in Mitteleuropa, daß die Katholikinnen zum Weltgebetstag dazugehören. Katholikinnen fanden ja auch hier erst vor relativ kurzer Zeit – gemessen am Beginn des WGT – zu der Bewegung. In der Bundesrepublik haben vor allem die großen Frauenverbände, kfd und KDFB, sowie die Frauenseelsorge dazu beigetragen, daß der Weltgebetstag in den gemeindlichen Gruppen breit angenommen wurde. Nach anfänglichen Vorbehalten und Schwellenängsten laden sich Frauen gegenseitig zum Gebet ein. Aus dieser ökumenischen Praxis entstanden mancherorts ökumenische Gruppen, wie Gebets- und Bibelkreise oder Eine-Welt-Gruppen.

Die Ökumene im Weltgebetstag ist nicht auf den evangelisch-katholischen Austausch begrenzt. Im deutschen Weltgebetstagskomitee arbeiten Frauenorganisationen der Altkatholiken, Methodisten, Mennoniten, der Heilsarmee, der Griechisch-Orthodoxen, Baptisten und der Herrnhuter Brüdergemeine mit, also insgesamt neun Konfessionen. Es ist nicht immer leicht, Frauen aus den kleinen Kirchen in der Nachbarschaft aufzuspüren; aber es gibt oft auch zentrale Gottesdienste in Städten, die von den ver-

schiedenen Konfessionen gemeinsam gestaltet werden. Zum Gebet gehört meist auch der Austausch zwischen Frauen, der im Anschluß an den Gottesdienst stattfindet.

Im Weltgebetstag überwinden Frauen Grenzen, nicht nur der Konfessionen, sondern auch der Länder. Jahr für Jahr einem anderen, oft auch unbekannten Land in der Liturgie zu begegnen, weckt die Aufmerksamkeit für internationale Bezüge, für Probleme, die die Menschen in dem jeweiligen Land bedrücken. Die Liturgie macht neugierig auf das fremde Land. Zur Durchführung des Weltgebetstags gehört deshalb eine intensive Vorbereitung, die auf allen Ebenen (Bundes-, Diözesan-, landeskirchliche, Dekanats- und Pfarreebene) durchgeführt wird. Dies ist nicht zuletzt deshalb notwendig, weil Frauen in der Liturgie oft nicht frei sprechen können. Beispielsweise konnte in der Ordnung aus der CSSR nicht die Unterdrückung der Freiheit und damit die Unterdrückung kirchlicher Aktivitäten angeprangert werden. Hintergrundinformationen sind also notwendig, denn sie ermöglichen ein vertieftes Verstehen des Landes und der Sorgen seiner Bewohner.

Zu dem „informierten Beten“ gehört als zweiter Grundsatz „betendes Handeln“. Bei der Information kann es nicht bleiben; angesichts oft schreiender Not ist Handeln gefragt. Zunächst heißt das, daß in jedem Weltgebetstagsgottesdienst eine Kollekte gehalten wird. Mit den gesammelten Mitteln (1991 über vier Millionen DM in der Bundesrepublik) werden kleine Frauenprojekte in aller Welt unterstützt, z.B. Berufsausbildung für Mädchen in Indien, die Informationsarbeit der Mütter der Verschwundenen aus Argentinien, Erholungs- und Begegnungsmaßnahmen für ehemalige polnische KZ-Häftlinge oder eine Kampagne gegen Gewalt gegen Frauen in Papua-Neuguinea. Bis heute konnten knapp 2000 kleine Initiativen, oft Selbsthilfegruppen, Startkapital erhalten.

Über diese notwendige Hilfe hinaus haben Frauen die Sorgen ihrer fernen Schwestern in politischen Initiativen aufgegriffen. In der Weltgebetstagsordnung von 1980 haben Thailänderinnen auf das Problem des „Sextourismus“ hingewiesen. Die Weltgebetstagsfrauen protestierten daraufhin gegen die eindeutige Werbung ei-

niger Touristikunternehmen. In der Folge wandten sie sich an die Bundesregierung mit der Forderung, gegen die Ausbeutung von Frauen in Thailand, den Philippinen und anderswo vorzugehen. Der thailändische Weltgebetstag war der Anstoß für einige kirchliche Frauengruppen, sich intensiv gegen diese Form der Ausbeutung einzusetzen. Ein anderes Beispiel ist der Weltgebetstag 1991 aus Kenia, bei dem über die gesundheitsgefährdende Tätigkeit der Blumenarbeiterinnen informiert wurde. In einer Diözese wurde eine Unterschriftenaktion durchgeführt, in einer anderen Region wurde die Diskussion über den Export von Pestiziden mit Vertretern der chemischen Industrie gesucht. Diese Aktionen werden von einzelnen Frauen oder Gruppen in Gang gesetzt und durchgeführt – ein Zeichen der Eigenständigkeit einer Bewegung, die für vieles offen ist.

Und nicht zuletzt: Am Weltgebetstag der Frauen gestalten Frauen Liturgie. Lob Gottes, Sündenbekenntnis, Schriftlesung, Fürbitte und Segen sind feste Bestandteile der Gebetsordnungen, die aber unterschiedlich ausgestaltet werden. Die Liturgie ist immer konkret, hat einen Sitz im Leben der Frauen des jeweiligen Landes. Sie ist auch geprägt durch die Spiritualität der jeweiligen Region der Welt. Durch die Afrikanerinnen konnten Frauen hierzulande beispielsweise den Kollektengang kennenlernen, ein bewegtes Darbringen der Gaben jeder einzelnen. Im Zug der Entwicklungen im liturgischen Bereich der vergangenen Jahre, der kreativen Gestaltung der Gottesdienste durch Symbole, Bilder, Tanz, Pantomime usw. entdeckten Frauen Möglichkeiten der Gestaltung der Weltgebetstagsliturgie.

Die Gestaltung dient immer dazu, Land und Thematik den Gottesdienstteilnehmerinnen näherzubringen. Der Altarraum wird mit Zeichen des jeweiligen Landes bzw. des Themas geschmückt, szenische Darstellung findet Eingang in den Gottesdienst. Die Entdeckung dieser Möglichkeiten bedeutet für viele, Neuland zu begehen. Insbesondere für Katholikinnen öffnen sich neue Perspektiven einer *Participatio actiosa* der Liturgie bis dorthin, daß eine Frau im Gottesdienst die Bibel auslegt. Leider werden die positiven Möglichkeiten des Miterlebens und

Mitgestaltens von Liturgie mancherorts nicht gesehen oder sogar behindert.

Zur Gestaltung der Liturgie gehört auch eine Vorbereitung, die schon angesprochen wurde. Studium der Bibeltexte und Auseinandersetzung mit den Themen führt zu deren vertieftem Verständnis. Aus der Aneignung des Schrifttextes und des Themas entstehen Anregungen zur Gestaltung der Gottesdienste, Anregungen von Frauen für Frauen. Diese Impulse dienen dem geistlichen Wachstum.

Im gemeinsamen Gebet und gemeinsamen Gottesdienst liegen die Kraft und Beständigkeit des Weltgebetstags der Frauen. Das Gebet schafft Gemeinschaft mit Gott und untereinander bis hin zur fernsten Schwester. Aus dem geistlichen Impuls heraus ist diese ökumenische Bewegung lebendig, kann Grenzen überwinden und zur Solidarität ermutigen. Der Weltgebetstag der Frauen ist deshalb ein unverzichtbarer Bestandteil des ökumenischen Gemeindelebens.

Sabine Harles